Jahresbericht des kathol. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1926 : (Fortsetzung)

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 32

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-533090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Und nicht nur vom Uebel, das uns und andere trifft, sondern auch vom Segen, das in der geduldigen Ertragung des Uebels und in der liebevollen Heilung desselben, in der Krankenpflege, liegt, sollen wir sprechen. Die Krankenschwester im Spital — die Mutter am Krankenbett ihrer Familienangehörigen — Christus als Tröster der Kranken, sie alle sind Vorbilder, die gewaltig zum Kinderherzen reden. Sagen wir den Kindern, wie sie selbst bei Gelegenheit die Krankenpflege üben sollen — mit Blumensträußchen und mit Dienstbereitschaft den Kranken und dem Pflegepersonal gegenüber, durch Ruhe im Hause des Kranken und in der unmittelbaren Nähe des Hauses.

Sprechen wir auch vom pflichtschuldigen Dank gegenüber denen, die uns pflegen, und von der Schönheit des opfervollen, aber doch so trostreichen Berufes der Krankenpflegerin. Vielleicht wecken wir damit in diesem oder jenem Mädchen die Hinneigung zu einem Berufe, der bei dem überreichen Bedarf der heutigen Zeit an Krankenpflegepersonal noch keineswegs überlaufen ist. Auch der Hinweis darauf, daß man nicht nur ohne eigene Schuld, sondern auch durch eigene Schuld (durch Alkoholismus, unpassende Ernährung, durch schwere Sünden gegen das sechste Gebot etc.) ins Spital kommen kann, ist in diesem Zusammenhang durchaus am Platze. An den Opfern, welche pünktliche und getreue Krankenpflegerinnen Tag und Nacht in Beharrlichkeit leisten müssen, möge der Schüler seine eigene Pflichttreue in Kirche, Schule und Haus messen. Eine günstige Schlußfolgerung wird selbst bei flatterhaften Schülern nicht ausbleiben. Ein Aufsatz möge schließlich die Schüler mit sanfter Gewalt nötigen, den vorgelegten Gedankengang selbständig noch einmal zu machen.

Unsere Anregung gilt nicht nur den Volksschullehrern, sondern auch den Institutslehrerinnen und den Deutschlehrern unserer Gymnasien. Es schadet nichts, wenn auch jene unserer jungen Leute, die einer gesellschaftlich glänzenden Lebensstellung entgegenzugehen hoffen, einmal einen Blick ins Krankenzimmer tun und dadurch zur Hochschätzung von Mitmenschen angeleitet werden, an deren Größe sie sonst leicht ohne ernste Gedanken vorübergehen. Das bloße Humanitätsideal bietet ohnehin die Versuchung, in der einseitigen Schwärmerei für Wissenschaft und Kunst aufzugehen!

*

Noch etwas! Man sprach anläßlich des Pestalozzijubiläums davon, daß auch der Katholizismus große Erziehergestalten aufweise und sich deshalb nicht veranlaßt sehe, einem unserm eigenen Erziehungsideal doch in manchen Beziehungen fernstehenden Manne in gleicher Weise zu huldigen, wie dies die Andersgläubigen getan. Wir verstehen diesen Standpunkt und teilen ihn. Dagegen verstehen wir etwas anderes nicht, das nämlich, daß man in unsern Kreisen auch anläßlich des Pestalozzi-Jubiläums nicht dazu kam, die Bilder unserer hervorragenden katholischen Erziehergestalten (z. B. der Heiligen Benedikt, Vinzenz von Paul, Baptist de la Salle, Thomas von Acquin, Don Boscos, des P. Theodosius Florentini etc.) wenigstens in unsern katholischen Schulen aufzuhängen, um sie so dem Kindergemüt möglichst faßlich nahe zu bringen. Wir sollten doch nicht nur bei uns aufgezwungenen Pestalozzifeiern nebenbei den Kindern sagen: „Auch wir Katholiken haben große Erzieher, z. B. die heiligen X . . . Y . . . und Z!", sondern wir müssen die einschlägigen Heiligen und Geistesmänner unsern Schülern im Bilde und in gestaltvoller Erzählung ebenfalls vorstellen. Nachdem einige Zeit seit dem Pestalozzi-Jubiläum verflossen ist, können wir das nun tun, ohne daß man uns dieses Vorgehen als unpassende und pietätlose Gegenaktion auslegen kann. Die vielen, oft zu vielen Heiligenbildchen, die wir unsern Kindern manchmal ohne erklärenden Kommentar austeilen, genügen nicht. Das Bild dieses oder jenes Schulpatrons gehört vor allem in das katholische Schulzimmer, wo es Lehrer und Schülern jederzeit als leuchtendes Vorbild vor Augen steht. Es erfüllt damit einen Zweck, der sich neben den Aufgaben der verschiedenen aufgehängten Tabellen durchaus sehen lassen darf.

Jahresbericht des kathol. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1926

(Fortsetzung.)

A. Allgemeines.

1. **Bittere Notwendigkeit grundsätzlicher Erziehung von Jugend und Volk.** Wo fehlt's? rufen Tausende und Abertausende von Menschenfreunden händeringend und klagend angesichts der schwarzen, drohenden Gewitterwolken der mächtigen, sittlichen religiösen und wirtschaftlichen Gefahren unserer Tage. Wo fehlt's, daß es mit unserer Jugend in jeder Beziehung schlimmer wird und Tugend und Sittlichkeit mit Riesenschritten bergabwärts eilen? Wo fehlt's, daß die meisten Schandtaten und Verbrechen in unserer Zeit auf das Konto der Jugendlichen vom 16. bis 28. Altersjahr fallen? Wo fehlt's, daß auch in unserem Vaterlande

unter den Söhnen und Töchtern des Landes Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit, Treu und Glauben nach den allgemeinen Erfahrungen so sehr im Schwinden begriffen sind? An den Jugendlichen selber liegt der Grund nicht, denn sie sind an und für sich nicht schlimmer und nicht besser als vor 50 Jahren, aber die tiefste Ursache liegt in der oft so grundverfehlten Erziehung von seiten der Eltern und der gesamten Oeffentlichkeit.

Was zieht denn unsere teuere Jugend, die Hoffnung und Blüte der Zukunft, so tief hinab in den Sumpf des Verderbens? Was macht unsere Kinder zu frechen Uebertretern des Gesetzes? Was stempelt sie so vielmal zu Verbrechern?

Das Problem des jugendlichen Verbrechertums beschäftigt heute die Gerichte aller zivilisierten Völker und hat zur Errichtung von Jugendgerichtshöfen geführt. Am wichtigsten ist es dabei, die Gründe festzustellen, aus denen die Jugendlichen ungesetzlich handeln. Der Londoner Gerichtsarzt Dr. C. Burt hat 200 Fälle genau geprüft, um festzustellen, was die Kinder zu Verbrechern macht. Burt erklärte in einem Vortrag, daß es unmöglich sei, Vererbung als Hauptursache anzunehmen. Nur in 10 Prozent der Fälle konnte man bei den Kindern Verwandte feststellen, die wegen Verbrechens bestraft waren. Auch Armut, Wohnungsnot und Elend sind nicht die wichtigsten Gründe für die Uebertretungen und Verbrechen der heranwachsenden Söhne und Töchter. Die Kinder stammen in mehr als vier Fünfteln aller Fälle aus recht wohlhabenden Familien. Viel schlimmer ist die schlechte Erziehung, geringe Beaufsichtigung und leichte Gelegenheit zur Verführung. Ich habe, so sagt Dr. Burt, eine Karte von ganz London unter dem Gesichtspunkte der Verbreitung jugendlicher Verbrecher gezeichnet, und ich fand den Mittelpunkt des verbrecherischen Treibens in einer bestimmten Gegend des Westens, in ein paar Straßen, wo jedes Gebäude ein Theater, ein Kino, ein Gasthaus oder ein Tanzlokal ist.

So liegt es klar am Tage, wo es denn fehlt: an einer vielfach grundverfehlten Erziehung von seiten der Eltern und der allgemeinen Oeffentlichkeit. Wir sind in unseren Tagen vielfach geblendet von einer oberflächlichen Wissenschaft und glauben, mit diesem Krims-Kram die Herzen unserer Jugendlichen zu bilden und ihr Leben und ihr Dasein durch bunte, schillernde Lappen mit Glück und Wohlergehen ausfüllen zu können. Die Wissenschaft unserer Tage kann das „Wie" der Erscheinungen oftmals erklären, aber vor dem „Warum" bleibt sie nur zu oft stehen. Sie gräbt nicht tiefer und will es auch nicht; sie anerkennt keine Geheimnisse göttlicher Dinge; sie wagt nicht aufzublicken zu den hochragenden verschlossenen Mauern, vor denen wir ehrfürchtig unsere Knie beugen und auf denen in Goldlettern uns die Worte: Gott und heiliger Glaube, entgegenschimmern. Was nützt uns aber die ganze gelehrte Philosophie der modernen Bildung und Wissenschaft, wenn sie mich und die Jugend nicht lehrt, wie ich die unausweichlichen Leiden und die unausbleibenden Prüfungen des Lebens zu ertragen habe? Wir verweisen unsere Jugend in der Erziehung in Elternhaus, Schule und Oeffentlichkeit immer und immer wieder auf das Gebiet der Forschung, der Entdeckungen, der wissenschaftlichen Errungenschaften, und wir schulen unsere Söhne und Töchter viel zu wenig in der Betrachtung über die letzten Ziele des Lebens.

Oft, nur zu oft, lesen und erfahren wir, wie Söhne und Töchter so leichterdings auf Irrwege geraten und Irrlichtern über Stock und Stein nachlaufen und dann bei geringfügigen Widerlichkeiten, die uns im Leben tausendmal begegnen, Hand an ihr Leben legen und so feige und blödsinnig den Schwierigkeiten aus dem Wege gehen wollen. Warum? Weshalb? Unsere Jugendlichen sind zwar wohlgeschult in allen Wissensdisziplinen des modernen Lebens, sie wissen genau, wie hoch das Himalajagebirge in Asien und wie es zu besteigen ist, sie kennen sich vorzüglich aus in der Technik der surrenden Propeller und der stampfenden Schiffsschrauben, sie wurden aber von ihren Eltern usw. in keiner Weise oder nur ganz oberflächlich in die höchste Weisheit der Schule Christi, des Kreuzesleidens unseres Herrn, des starken Entsagens und Ertragens eingeführt, und darum haben wir das entsetzliche Debacle unserer modernen Zeit. Diese Moderne weiß und kennt und redet viel und gewiß oft tiefsinnig und bestrickend, aber sie versteht nichts von der überirdischen, wahren Weisheit der Lebensgeheimnisse, sie kennt keinen überzeugenden Glaubensinhalt, und es mangelt ihr ganz und völlig der energische Sinn für Selbstdisziplin, Selbstverleugnung und Selbstzucht in allen Lebenslagen und Wechselfällen des irdischen Daseins!

So rufen und schreien denn alle wahren Menschenfreunde aus innerster Seele nach einer besseren, tieferen und seelenvolleren Erziehung, als die mondäne Welt sie jetzt kennt und in Schule und Oeffentlichkeit einstellt — nach einer überirdischen Seelenerziehung, nach einer gläubigen Herzensbildung und nach einer echten Willensschulung.

Wie bitter nötig diese Umkehr und diese jenseitige Einstellung unserer Jugend und Volkserziehung erscheint, zeigen alle sittlichen, religiösen und wirtschaftlichen Nöten unseres lieben Vaterlandes zur Genüge; denken wir nur an die exorbitant hohen Ziffern der Ehescheidung, des bedenklichen Schwindens der Geburtenzahl — wir sind nun zahlenmäßig unter Frankreich hinabgesunken, — an die vielsagende Milliarde für Alkoholgenuß in unserem Lande, an die zahllosen zerrütteten Familien und an die gemordeten jungen Menschenleben!

Wahrlich, unsere Zeit, unsere Familienväter und -mütter — bei denen die Rettung der menschlichen Gesellschaft liegt —, unsere Schule, unsere Beamtenwelt, müssen sich in ihrer Gesamtheit auf eine höhere und tiefere Erziehung als bisher einstellen, wenn

nicht alles im gähnenden Abgrunde der Anarchie versinken soll. Wir sind stolz, wenn wir jeden Tag irgend ein Geschehnis in Amerika ein paar Stunden nach dem Ereignis in unserem Leibblatt lesen; wir hören freudig bewegt Reden aus Berlin und lauschen mit Innigkeit den Gesängen von Paris, aber die Seelennöte unserer eigenen Familie, unserer Söhne und Töchter hören und sehen wir nicht. Wir sind eine Gesellschaft geworden, die den Kopfhörer hermetisch über die Ohren gezogen und alles in der weiten und großen Welt auf das Genaueste kennen und wissen will, aber den gähnenden Abgrund, über dem wir schweben, die tosenden Ungewitter, die über unserem Haupte heranbrausen, und den stürzenden Ruin von Kirche und Staat, das alles bleibt von uns vielfach unbeachtet vor lauter flittrigem Singsang und Klingklang der modernen, übertünchten Wissenskultur!

2. Arbeitstätigkeit des Schweiz. katholischen Erziehungsvereins.

Das Ziel des Schweiz. kath. Erziehungsvereins ist hochfliegend und schön, der Zweck ist edel und hochsinnig, die Aufgabe schwer und schwierig, das Erdreich hart und unbebaut, der Same aber ist herrlich und früchtereich. So handelt es sich also darum, eifrige und tatkräftige Arbeiter in den großen Weinberg der Erziehung zu gemeinsamer Arbeit heranzuziehen. Gott sei Dank, erkennen viele edle Seelenfreunde die bittere Notwendigkeit, an der Erziehung der Jugend unermüdlich zu arbeiten. Die Seelsorger allein sind ohnmächtig; das Laienapostolat muß energisch in die Lücke treten. Gott Lob, ist gerade durch die Tätigkeit des Schweiz. kath. Erziehungsvereins überall im Schweizerlande der Gedanke rege und wach geworden, die Familienerziehung in den Vordergrund zu stellen. „Für die Familie", so erklingt der unablässige Ruf unserer Organisation und seiner Leiter. Familiengemeinschaft, Familiengebet, Familiensinn, Familienopfer, ist heute das Notwendigste für unser zerrüttetes Volksganze, und wenn wir diese Familiengesinnung als großes und starkes Volksgut wieder erkämpft und errungen haben, dann steht unser Vaterland wieder groß und schön und herrlich vor uns, wie zu den besten Zeiten unserer Geschichte.

In diesem Sinne empfahl das Zentralkomitee durch seine Aufrufe dasjenige, was der Eigenart jeder Gegend oder Gemeinde besonders entspricht: Mütterberatungsstellen, Elternabende, Erziehungssonntage, Pfarreiabende, Müttertage, allgemeine Volksversammlungen mit Teilnahme von Männern und Frauen, Jünglingen und Jungfrauen. Alle guten Kräfte müssen sich einen und zusammenhalten zum großen Ziel der gottgewollten Erziehung; alle, Gott und Kirche und Vaterland bejahenden Elemente sind berufen, in ihrer Gesamtheit zu belehren, zu stärken, zu ermutigen und zu begeistern; alle rechtlich und redlich Gesinnten in der Pfarrei müssen sich bewußt werden, daß wir eine einzige große Familie sind und auch bleiben wollen: alle vereint im gesunden, religiösen Leben eines heiligenden Pfarrverbandes. In diesem Bestreben darf niemand abseits stehen, niemand schlafen und niemand seinem Nächsten in den Rükken schießen. Miteinander arbeiten und beten, miteinander leiden und opfern für Gott, unsere liebe Jugend und das gesamte Volk.

Diese Samenkörner wurden in reicher Fülle in die breiten Ackerfurchen der Gemeinde und aller Herzen liebevoll, sorgsam und zart hineingelegt von vielen Dutzenden von Rednern im ganzen Lande im Auftrage des Schweiz. kath. Erziehungsvereins.

Das Präsidium eilte in diesem Sinne, nachdem es zu Hause seinen gottesdienstlichen Verpflichtungen nachgekommen, Sonntag für Sonntag hinaus in alle Gaue unseres Vaterlandes: am Vormittag Predigt über ein wichtiges Gebiet der Jugend- und Volkserziehung — das Wort Gottes legt nach meinen Erfahrungen die beste und sicherste Grundlage in Verstand und Gemüt und ist zugleich die zuverlässigste Gewähr für zahlreiches Erscheinen der Gläubigen am Nachmittag. Nach dem Vortrag für die jungen Leute (Christenlehre) erscheint ganz sicher der größte Teil der Frauen und Mütter der Gemeinde freudigen Herzens. Später am Tage, oder je nach den Verhältnissen, kommen die Männer und Jünglinge der Pfarrei und lauschen aufmerksam und begeistert den Worten des fremden Predigers, der in alle Ecken und Enden von Seele, Familie und Pfarrei hineinzündet. Wie schön, würdig und eindrucksvoll krönt der Erziehungs-Missionssonntag am Abend in der Kirche oder auch in einem großen Saal die Veranstaltung, wenn die Grundsäulen des christlichen Lehrgebäudes: Treue zu Gott, Treue zur Kirche und Treue zum Vaterlande wie mächtige Grundquader in den Herzen der Männer und Frauen, der Jünglinge und Jungfrauen verankert werden! Ich darf und muß es offen bekennen, diese zwar anstrengenden, aber freudvollen Erziehungssonntage sind von reichstem Segen von Oben in verschiedenster Hinsicht begleitet.

3. **Exerzitien.** In Verbindung mit dem kath. Lehrerverein wurden unsere lieben Erzieher des Schweizerlandes durch Aufrufe in der „Schweizer-Schule" ermuntert, die geistlichen Uebungen mitzumachen, um für ihren hehren, verantwortungsvollen Beruf Kraft und Mut zu sammeln, mit Freuden wieder heimzukehren in den schönen Jugendgarten der Heimat. Es wurden für jeden Lehrer-Exerzitanten Fr. 15 bezahlt und bei 61 Teilnehmern Fr. 915 ausgegeben. Mögen die in stiller Einsamkeit ausgestreuten Saatkörner reichste Früchte bringen für Schule und Familie!

4. **Finanzbericht.** Mit großem Dank gegenüber Gott dem Herrn und den vielen edlen Wohltätern kann die von H. H. Pfarrer Balmer in Auw geführte Rechnung abgeschlossen werden. Einnahmen: Saldo letzter Rechnung 1085.65. Einzelbeiträge in

360 Checks Fr. 1076.90. St. Gall. Erziehungsverein für zwei Jahre Fr. 200. Frl. C. in E. Fr. 100. Schweiz. kath. Mütterverein durch Prälat Meßmer Fr. 100. Hochwürdigste Bischöfe von Chur, St. Gallen und Basel je Fr. 100 = 300 Fr.; Priesterkonferenz Aargau Fr. 100; Priesterkonferenz Luzern Fr. 50; kath. Erziehungsverein Rheintal Fr. 20; Volksverein Muri Fr. 20; Volksverein Hitzkirch Fr. 20. Zusammen Fr. 3072. — Ausgaben: Lehrerseminar Zug Fr. 300; Lehrerexerzitien Fr. 915; Lehrerinnenexerzitien Fr. 100; Drucksachen Fr. 116.45; Chekgebühren Fr. 17.25. Zusammen Fr. 1448.70. Saldo Fr. 1623.85.

Allen lieben, edelgesinnten Guttätern, vorab den hochwürdigsten Oberhirten, tausend Dank und Vergelt's Gott! Der Allbarmherzige wird die gütigen Spenden sicherlich reichlich lohnen. Der göttliche Kinderfreund wird sich an Großmut und Edelsinn nicht übertreffen lassen. Postscheck: Schweiz. kathol. Erziehungsverein VI 2139.

Kassier: H. H. Pfarrer Balmer, Auw, Kt. Aargau.

Aktuariat: H. H. Pfarrer Roman Pfyffer, Reußbühl, Kt. Luzern.

Zentralpräsidium: H. H. Prälat Jos. Meßmer, Redaktor, Wagen, Kt. St. Gallen.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten

Luzern. Konferenz Entlebuch. Am 25. Juli feierte die Konferenz Entlebuch das 50jährige Jubiläum eines wackern Veteranen im Dienste der Schule, des Hrn. David Meier, Lehrer im Krachen, Romoos, der die längste Zeit seiner beschwerlichen Erzieherarbeit der Gemeinde Romoos gewidmet hat: zuerst im Krachen, dann 9 Jahre im Seebli (Romoos), vorübergehend in Fontannen (Wolhusen) und Hinteregg (Romoos) und schließlich 26 Jahre (seit 1901) im Krachen. Auf Schluß des verflossenen Schuljahres ist der im Schuldienste ergraute Kämpe in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Er darf für sich das große Verdienst in Anspruch nehmen, daß er auf den beschwerlichsten Posten ein ganzes Lehrerleben lang treu ausgeharrt hat. Wir wünschen ihm einen recht frohen Lebensabend. Gott wird sein stilles Wirken segnen.

— **Zell.** Der Nachmittag des 3. August 1927 sollte uns programmgemäß einen Besuch in der Papierfabrik Perlen bringen. Allein das umsichtige Konferenzpräsidium wußte geschickt eine Lücke auszufüllen in der Weise, daß entgegen gewohnter Weise auch der Vormittag volle Anspannung der Kräfte beanspruchte. Für manchen Kollegen gab es früh Tagwache, um schon um 8 Uhr in der Zeller Turnhalle anzutreten. Die Einladung der Konferenzleitung, sich heute durch drei turnerisch veranlagte Konferenzkollegen in die neue Eidg. Turnschule einführen und darin heimisch machen zu lassen, wurde bestens aufgenommen. So wurde tapfer geturnt und diskutiert zum Wohle der Jugend bis gegen die Mittagstunde. Selbst der Herr Inspektor hielt in Reih und Glied aus bis zum Ende als großer Flügelmann der geöffneten Marschkolonne. — Der Nachmittag galt ebenso sehr der Fortbildung und verlief sehr lehrreich. Die freundliche Aufnahme in der Papierfabrik Perlen, die Besichtigung des neuen Schulhauses in Root, aber auch das trostlose Verwüstungsbild, das uns in den Landschaften Rain, Rothenburg, Hellbühl und anliegenden luzernischen Gegenden entgegentrat, verursacht durch ein Unwetter vom Abend des 2. August, hinterließen Eindrücke seltenster Form und mächtigster Art. S. B.

Schwyz. Vom 12.—14. Juli d. J. fand im Schulhause in Einsiedeln auf die Initiative der Schwyzer Sekundarlehrervereinigung und im Auftrage des Erziehungsrates ein Einführungskurs in das neue Französisch-Lehrmittel von Hans Hösli statt. Der Kurs war von zwanzig Lehrern und Lehrerinnen an den schwyzerischen Sekundarschulen besucht und bot trotz der kurzen Dauer des Lehrreichen so viel, daß alle Teilnehmer hochbefriedigt und mit erneuter Lust und Liebe zum Französischunterricht heimwärts gezogen sind. Der Kursleiter, Hr. Hösli, behandelte den Kursstoff für seine Vorträge, die praktischen und Lehrübungen am ersten Tage nach dem phonetischen, am zweiten Tage nach dem lexikalischen und am dritten Tage nach dem grammatischen Problem. Die methodische Grundlage, die ja auch für den praktischen Unterricht in der Schule dienen soll, bildete das assoziative, synthetisch-analytische Verfahren. Wir konnten uns überzeugen, daß der Kursleiter nicht nur ein vorzügliches Lehrmittel geschaffen hat, sondern selber ein fürtrefflicher Lehrer und Erzieher ist. Wo der Lehrstoff dergestalt beherrscht und den Schülern mit solch perfekter Aussprache und methodischer Fertigkeit vermittelt wird, bleiben freudige Arbeit und voller Erfolg nicht aus. — Wir danken Hrn. Hösli aufs herzlichste für seine in jeder Beziehung belehrenden Aufklärungen und Musterlektionen, der Erziehungsbehörde für ihr Entgegenkommen.

Die Kurstage verliefen auch in anderer Hinsicht aufs angenehmste: Einmal war der Verkehr zwischen Kursleitung und den beiden anwesenden H. H. Schulinspektoren, P. Johann Ev. Benziger und Pfarrer Urban Meyer, einerseits und der Lehrerschaft anderseits der denkbar herzlichste, dann die Aufnahme im Hotel „Klostergarten" sehr gut, freundlich und preiswürdig und endlich das kollegiale Verhältnis unter den Kursteilnehmern ein ideales. Wenn wir uns nach den Stunden zu einem Spaziergang oder einem gemütlichen Hock zusammenfanden, dann trat noch manch belehrender und froher Gedanke zutage, der dem gleichen Quell schulmeisterlicher Erfahrungen entsprang. Solche Stun-